

Kulturschiff auf finanziellem Schlingerkurs

„Stubnitz“-Mannschaft erwartet höhere Förderung

Von DETLEF KUZIA

Rostock (dpa) Das Rostocker Kulturschiff „Stubnitz“ wird von vielen Leuten ausschließlich für einen „Technotempel“ gehalten. Insider wissen aber längst, daß sich in dem ehemaligen Fischereischiff ein Zentrum kultureller Kreativität verbirgt, wie es im Nordosten vermutlich seinesgleichen sucht. Über die Stadt- und Landesgrenzen hinaus sei die „Stubnitz“ längst zu einem gefragten Auftrittsort in der alternativen Kulturszene geworden, sagt die Vorsitzende des im Frühjahr gegründeten Trägervereins „Rostocker Kulturschiff Stubnitz“, Angelika Voland. Der Verein will Jugendlichen an Bord Möglichkeiten bieten, soziale Kompetenz zu erwerben und sich aktiv an vielfältigen Kulturveranstaltungen zu beteiligen.

Die Gründung des Trägervereins war nötig geworden, weil die „Stubnitz“ zu Jahresbeginn zum wiederholten Mal seit 1993 in ihrer Existenz als Kultureinrichtung vor dem endgültigen Aus stand. Mit dem Trägerverein sollen jetzt die Aktivitäten der Lobbyisten für das umfangreiche Kulturprojekt gebündelt werden, sagt der Schweizer Urs Blaser. Er gehört bereits seit Beginn des Umbaus des ehemaligen Hochseefangschiffes 1992 zur Stubnitz-Crew. Für die bis zu 20 Veranstaltungen pro Monat steht ihm das Team „Motorschiff Stubnitz“ mit etwa 60 ehrenamtlich Mitarbeitern zur Verfügung.

Vor allem durch Eintrittsgelder bei Veranstaltungen und Gastronomieerlöse sei auf der „Stubnitz“ im vergangenen Jahr ein Umsatz von etwa 350 000 Mark erzielt worden, sagt Urs Blaser. Es sei kostendeckend gearbeitet worden. Und doch werden dringend mehr öffentliche Fördergelder benötigt, damit das Schiff nicht ins Schlingern gerät.

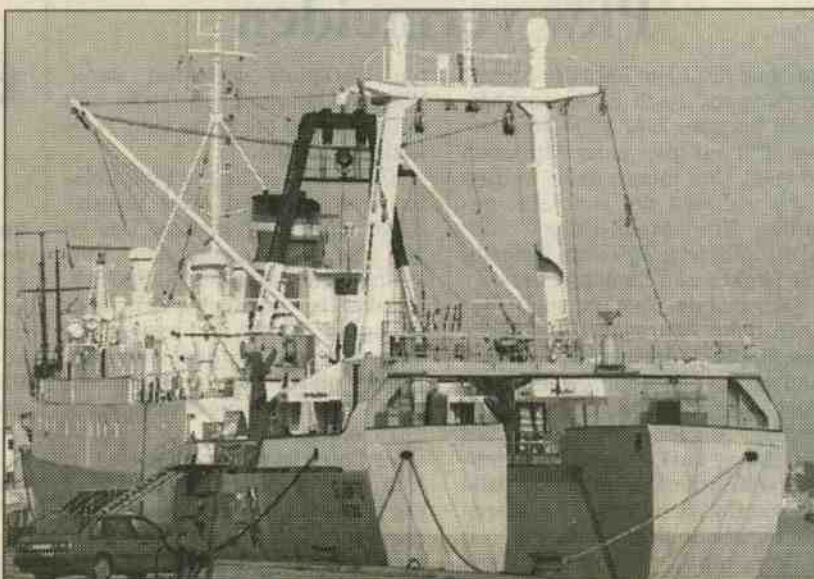
Denn Rücklagen für notwendige Schiffsreparaturen konnten nicht gebildet werden. Für den Erhalt der Schiffsklassifikation – eine Art TÜV für Schiffe – seien bis zum Jahre 2000 jährlich etwa 150 000 Mark erforderlich. Da reiche die bisherige Förderhöhe – 1995 waren das weniger als 20 000 Mark – nicht aus, sagt Blaser.

Rostocker Kultureinrichtungen wie das Volkstheater und das Jugendklubhaus „M.A.U.“ könnten auf einen kommunalen Förderanteil an den Gesamtkosten von 60 beziehungsweise 58 Prozent blicken. Bei der „Stubnitz“ seien es lediglich etwa drei Prozent, kritisierte Voland. Argumente aus dem Kulturbetrieb der Hansestadt, die Jugendklubs „M.A.U.“ und „Pumpe“ böten zum großen Teil ähnliche Veranstaltungen, will sie nicht gelten lassen.

Voland verweist auf eine einzigartige Vielfalt der Angebote auf der

„Stubnitz“. In einem Audio-Video-Lab auf dem Schiff arbeiteten derzeit bereits 15 junge DJs an einzelnen Projekten. Ausgebaut werden könne auch der Teilbereich Multimedia/Internet. Auf dem Kulturschiff gebe es außerdem soziale Trainingskurse sowie Einrichtungen zur Erstellung kultureller Dokumentationen. Jährlich würden 100 Musikgruppen und Kunstprojekte aus dem darstellenden und bildnerischen Bereichen präsentiert, und das alles vor schätzungsweise insgesamt 25 000 Besuchern.

„In Rostock müßten echte Wettbewerbsvoraussetzungen für freie Träger geschaffen werden“, meint auch Urs Blaser. „Es könnte viel mehr los sein.“ Eine enge Zusammenarbeit mit dem benachbarten „M.A.U.“ kann er sich vorstellen. Seine Crew hofft jetzt auf Unterstützung ihrer Projekte durch die Rostocker Bürgerschaft. Heute tagt sie wieder.



Wird das Kulturschiff „Stubnitz“ weiter gehalten?

Foto: dpa